

Ein Bösewicht bis an den Himmel – Der Turm der Heilbronner Kilianskirche als Zeuge der Reformation

Einen «Bösewicht bis an den Himmel» nannten der Reformation kritisch gegenüberstehende Kirchenleute den Turm der Heilbronner Kilianskirche. Seine Bauzeit liegt ziemlich genau in der Zeitspanne, als in der Reichsstadt am Neckar die Reformationsereignisse lebhaft diskutiert wurden, ein heftiger Kirchenkampf zwischen Alt- und Neugläubigen entbrannte und sich die Bürger Heilbronn schließlich in einer Volksabstimmung für die Einführung der Reformation in ihrer Stadt entschieden. Den Abschluss setzte der Baumeister am 22. November 1529 mit einem Steinernen Mann auf der Spitze seines Turms, mit Standarte und Schwert gerüstet, der

nach Westen blickt, zum Neckar und zur wichtigsten Fernstraße, auf der die Reisenden sich der Stadt näherten.

Nicht nur das Männle auf dem Kiliansturm, wie es die Heilbronner nennen, erscheint uns heute als seltsame Zier für einen Kirchturm. Das ganze Bauwerk strotzt geradezu vor bildlichen Bezügen zu dem Jahrzehnt seiner Entstehung und zeigt in seiner bizarren Bauplastik dem heutigen Betrachter in anschaulicher Weise die religiösen Umbrüche der Zeit auf. Karikaturenhaft werden die damaligen Missstände der römisch-katholischen Amtskirche widergespiegelt. Quasi als Gegenprogramm findet der Besucher des Turms Skulpturenschmuck vor, welcher zentrale Aspekte der neuen evangelischen Lehre zum Ausdruck bringt. So liegt der Verdacht nahe, dass sich der Baumeister von den während der Bauzeit in der Stadt tobenden Auseinandersetzungen inspirieren ließ. Da aber Bauherr und Auftraggeber die Reichsstadt Heilbronn war, kann es sich bei seinen in Stein gehauenen Provokationen keinesfalls nur um seine persönliche Gestaltungsfreude handeln. Zumindest tolerierten die Räte Heilbronn seine Eskapaden oder hatten sie diese gar selbst in Auftrag gegeben? Grund genug, sich im Jubiläumsjahr der Reformation mit diesem einzigartigen Zeitzeugnis genauer zu befassen.

Die Heilbronner lieben ihren Turm. Vierhundert Jahre nach seiner Vollendung bezeichnete der erste deutsche Bundespräsident und große Sohn der Stadt Theodor Heuss den *Stadtturm bei der großen Kirch*, wie der Kiliansturm in früheren Zeiten genannt wurde, in poetisch anmutender Weise gar als einen *Novellenkranz in Stein, kühn, stolz, lustig*. Und als zu Beginn des neuen Jahrtausends umweltbedingte Bauschäden dem Turm immer bedrohlicher zusetzten, engagierten sich Bürger, Vereine, Kaufleute, Stiftungen, Industrielle und Schulklassen und sammelten in einer beispielhaften Aktion Geld für seine Erhaltung. So ist der Turm der



Kilianskirche vom Heilbronner Marktplatz aus gesehen. Während der Jahre der Reformation in Heilbronn baute Hans Schweiner aus Weinsberg den «Stadtturm bei der großen Kirch», dessen antiklerikales Bildprogramm der Bauplastik ein Bekenntnis zur Reformation ist.

Kilianskirche mit dem *Männle* auf der Spitze bis heute das Wahrzeichen der Stadt Heilbronn geblieben.

Eigentlich waren zwei Türme im Westen der im Laufe des 15. Jh. gotisch ausgebauten Hallenkirche geplant gewesen. Dafür war schon um 1400 eine westliche Turmvorhalle gebaut worden. Doch die Stadt änderte – dem Geschmack der Zeit entsprechend – ihre Pläne und ließ zwischen 1508 und 1513 die westliche Turmvorhalle als Basis für einen mächtigen Turm in der Mitte umbauen. Die Statik musste der neuen Einturmanlage angepasst und der mittlere Bauteil der Vorhalle verstärkt werden. Diese Aufgaben wurden dem aus Weinsberg stammenden Baumeister Hans Schweiner übertragen. Schweiner baute zunächst die Turmhalle bis auf eine Höhe von achtzehn Metern aus. Darauf setzte er einen wuchtigen viereckigen, siebzehn Meter hohen Turmquader. Während die neugestaltete Turmvorhalle noch deutlich von der Gotik geprägt war, befreite sich der Turmbaumeister nun von strengen Stilbindungen. So scheinen die an allen vier Seiten übereinander angeordneten triumphbogenartigen Fensteröffnungen Anregungen aus der Romanik aufzunehmen. Die Balustradenbrüstungen auf dem ersten und zweiten Gesims weisen dagegen mit ihren blattgeschmückten Balustern auf die Frührenaissance hin. Verschiedentlich wurde der Kiliansturm neben der Augsburger Fuggerkapelle als erstes Renaissancebauwerk Deutschlands bezeichnet.¹

Auf das Quadrat des mittleren Turmgeschosses errichtete Hans Schweiner nun in den 1520er-Jahren seinen einzigartigen achteckigen Turmaufsatz wie eine riesige filigrane Skulptur, die trotz ihrer Ausmaße luftig und leicht wirkt. Mit seinen 25 Metern Höhe überragt er Turmhalle und Mittelgeschoss deutlich. Die Spitze des Turms bildet die 2,35 m hohe



Der Baumeister des Kiliansturms Hans Schweiner hat sich in luftiger Höhe verewigt. Er war Mitglied des Rats der Reichsstadt Heilbronn, als dort die Reformation durchgeführt wurde.

Figur des Stadtsoldaten. Die weithin sichtbare Standarte des Soldaten fungiert als Wetterfahne, aber auch als Symbol der Reichsstadt. Sie zeigt den Adler als Wappentier über einer Schlange mit aufgerissenem Rachen, in die das Datum der Fertigstellung des Bauwerks eingraviert ist: ANN[O] DOM[INI] 1529. Das unterste Geschoss des Achteckbaus ist noch weitgehend schmucklos gehalten. Es diente dem Türmer als Wohnung.

Kommentierungen: Bizarrer Bauschmuck als antiklerikales Bildprogramm

Die vier folgenden Geschosse sind jedoch über und über mit ornamentaler Bauplastik überzogen, deren Phantasie reichum überrascht. Neben Blattverzierungen auf Balustern und Säulen fallen vor allem die figürlichen Motive auf, als Bogenfriese, Wasserspeier, Medaillons oder Säulenfresser ausgeführt. Eine grazile Wendeltreppe führt bis zur nächsten begehbaren Ebene im dritten Geschoss. Die überlebensgroße Figur eines Wächters mit Horn ist dabei als Fortsetzung des Geländers zur Brüstung hin eingefügt. Krebse, Ungeheuer und verschiedenartige Fabelwesen tummeln sich da oben, dazwischen Karikaturen auf Mönche, Nonnen, Bischöfe, Priester, Gelehrte, allesamt Vertreter der altgläubigen Amtskirche. Ein Großteil der Bauplastik am Turm erscheint als provokantes antiklerikales Programm, gegen die herrschenden Missstände der Amtskirche



Bauschmuck als antiklerikales Programm: Karikatur von Papst und Mönch mit Fischeschwänzen an Hühnervogel gefesselt.



Bezüge zur aktuellen Politik um 1520/30: Ein Medaillon zeigt einen Kopf mit Turban, der als Porträt Sultan Süleymans I. identifiziert wurde. Dieser lag bis 1529 mit seiner Armee vor Wien. Ihm gegenüber ein Medaillon mit einem vogelköpfigen Bischof. Beides sind Symbole der Bedrohung des Abendlands.

gerichtet: so z.B. ein Mönch mit gespaltener Zunge, ein Kleriker mit Narrenkappe, ein Bischof mit Vogelschnabel oder ein Affe im Nonnengewand. Auch Bezüge zur aktuellen Politik des zweiten Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts finden sich an prominenter Stelle des Turms: Zwei große kreisrunde Medaillons sind aus Richtung des Deutschhofes, dem Sitz der Herren des Deutschen Ordens in der Stadt, deutlich mit bloßem Auge zu erkennen: Das eine Medaillon zeigt einen Kopf mit Turban, von Karl Halbauer als Porträt Sultan Süleymans I. identifiziert: *Von Sultan Süleyman I. dem Prächtigen, der von 1520 bis 1566 regierte, gibt es einige von westlichen Künstlern geschaffene Bildnisse in Form von Grafiken, Gemälden und Medaillen, die alle auf die gleiche Vorlage zurückgehen. Unverkennbar lag Hans Schweiner solch ein Porträt vor.*²

Süleyman, der bis zur Beendigung des Turmbaus mit seiner Armee Wien belagerte, betrachtet sein Gegenüber im zweiten Medaillon. Es ist der Kopf eines geistlichen Würdenträgers im Messgewand mit Bischofsmütze, verächtlich gemacht mit einem überdimensionalen Vogelschnabel – beide wohl als damalige Bedrohung des Abendlandes gedacht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Turmarchitekts, ebenfalls in Übergröße über das Bogenfeld auskragend, finden sich zwei entsprechende Medaillons: Ein Krieger und ein Mönch mit gespaltener Zunge, verbunden mit Schnüren, durch die Steine gezogen sind – als Geißeln der Menschheit zu deuten? Die despektierlichen Darstellungen von Klerikern in

Friesen und Kranzgesimsen sind nicht zu übersehen: So erscheinen z.B. der Papst mit Tiara und ein Mönch auf Fischleibern zusammengebunden. In einem Bogenfries blickt ein Kleriker mit Fischleib und Narrenkappe auf eine barbusige Nymphe; in einem entsprechenden Feld sind die Fischschwänze einer Dame mit entblößtem Oberkörper und auffälliger Halskette und eines Klerikers mit Messgewand, Birett und Brille aneinander gekettet.

Schweiners Motivation und Intention fasste Karl Friederich, der den Turm in den 1880er- und 1890er-Jahren als verantwortlicher Baumeister saniert hat, zusammen: *Schweiner will abrechnen mit den geistlichen Gewalten, die ihre Aufgaben so schlecht erkannt und erfüllt haben. [...] Wir haben gesehen, [...] wie er schließlich sogar die Zeitgeschehnisse selber mit hineinbannte in seinen Turm.*³ Aufschlussreich für Schweiners Sicht der Dinge erscheint auch der Fries, der gleich in die Augen fällt, wenn man den engen Treppenturm verlassen hat und auf der mittleren Plattform in 35 Metern Höhe angekommen ist. Der Türsturz über der Türmerwohnung zeigt einen Adler zwischen zwei Monsterköpfen mit aufgerissenen, zähnebewehrten Rachen. Das Wappentier der Stadt – und des Heiligen Römischen Reiches gleichermaßen – wird bedroht von allen Seiten.

Am gesamten Turmaufsatz ist keine einzige Heiligenfigur zu finden, außer den vier Evangelisten, die das reine Wort Gottes in alle vier Himmelsrichtungen verkünden. Karl Halbauer deutete das so:

Ungewöhnlich in der Funktion als Wasserspeier sind die biblischen Themen Adam und Eva und die vier Evangelistensymbole, deren Aussage hier lauten könnte: In alle Welt, in alle vier Himmelsrichtungen, wird das Evangelium von der Menschwerdung Christi verkündet, der am Kreuz starb, um uns Menschen von der Erbsünde zu erlösen, die durch das erste Menschenpaar Adam und Eva in die Welt gekommen ist.⁴ Er wies zur Bestätigung seiner These auf ein inzwischen nicht mehr sichtbares Detail hin: Auf den Seiten des Buches, das der originale, 1886–1894 ausgewechselte Markus-Löwe in den Pranken hielt, fand sich ein versteckter Hinweis, denn das darin eingemeißelte Bibelzitat: VERBUM DOM(INI) MAN(ET) IN ET(ERNUM) (Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit) hatten sich die Anhänger der lutherischen Reformation zur Devise erwählt.⁵ Diese Wasserspeier, die weit über den achteckigen Turmansatz hinausragen, bilden wohl den auffälligsten Bauschmuck des Turms, und sie weisen eine weitere Merkwürdigkeit auf. Eigentlich haben Wasserspeier ja die Aufgabe, das auf die Plattform fallende Regenwasser zum Schutz des Mauerwerks in weitem Bogen nach unten abzuleiten. Allerdings hätten dafür nur wenige Wasserspeier ausgereicht, denn die Mehrzahl von ihnen weist gar keine Regenablauffrinne auf. So dienen die meisten Wasserspeier der weiteren bildlichen Ausgestaltung des Turmaufsatzes.

Neben den bereits genannten biblischen Figuren zitiert Hans Schweiner hier oben Hölle und Teufel: Da lacht der Gehörnte auf einen vom Pferd gefallenen Deutschherren herab, der das Wort *Hochmut kommt vor dem Fall* bildlich darstellt, da zeigt ein doppelköpfiges geflügeltes Wesen ein Heilbronner Bürgerpaar mittleren Alters, die grimmig in gegensätzliche Richtungen schauen, der Fuß auf der Frauenseite als Teufels-Bocksfuß ausgearbeitet, auf der Männerseite als Greifenkrallen, oder es hält ein Monster ein kleines Menschlein über den Abgrund. Die insgesamt 16 Skulpturen sind jeweils an einer der acht Ecken des zweiten und dritten Geschosses des Turmaufsatzes angebracht. Der Reihe nach auf der unteren Ebene sind das: der Stier des Lukas (nach Westen gerichtet), ein Höllenwesen, der Markuslöwe (nach Norden), der gefallene Reiter, der Engel des Matthäus (nach Osten), ein weiteres Höllenwesen, der Adler des Johannes (nach Süden) und wieder ein Ungeheuer. Auf der oberen Ebene finden sich eine Menschenfigur mit übergroßen Ohren, auch als Kater gedeutet, der oben erwähnte doppelköpfige Vogel mit den Köpfen eines Mannes und einer Frau, ein Affe im Nonnengewand, ein Adler, eine gehörnte Teufelsfigur, Eva mit einem fränkischen Brotlaib und einem Weinschlauch, Adam mit dem Apfel und ein Gehörnter mit Mönchskutte.⁶

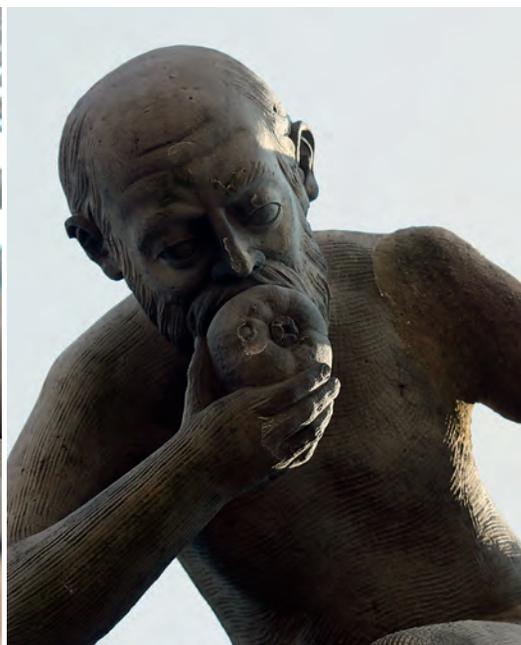
Die Kunst des Unterscheidens



Mit sortentypischen Weiß- und Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur. Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.



Württembergische Weingärtner-
Zentralgenossenschaft e. G.
71696 Möglingen · Raiffeisenstraße 2
Tel. 07141 4866 - 0 · www.wzg-weine.de



Wasserspeierfigur am Turm. Die Erbsünde kam mit dem Biss Adams in den ihm von Eva – hier mit einem fränkischen Brotlaib – gereichten Apfel in die Welt. Nach protestantischer Sicht kann sie nur durch die Verkündung des reinen Wort Gottes durch die ebenfalls am Turm dargestellten Evangelisten überwunden werden. Adam blickt am Turm auf den Evangelisten Johannes. Der Affe im Nonnengewand ist als Satire auf die Nonnen im Klarakloster unterhalb des Turms zu verstehen.

Die Wasserspeier wie die gesamte Bauplastik waren ursprünglich farbig bemalt, wie letzte Farbspuren beweisen. Auch der Steinerner Mann auf der Turmspitze war farbig gefasst. Zusätzlich hatte sich der Baumeister eine Besonderheit ausgedacht, welche die furchterregende Wirkung des Turmes noch steigern sollte. Leider wurde diese bei der Renovierung des Turms 1886–94 beseitigt. Wobei es sich dabei handelte, beschreibt Heinrich Titot, der das noch als «Ohrenzeuge» erlebt hatte: *Das Kamin von der Türmerwohnung ist in Gestalt einer ausgehöhlten Säule in der Mitte des Turms aufwärts geführt, und läuft unter den Füßen des Mannes in vier aufwärts gerichtete Öffnungen aus, welche, wenn der Sturmwind darüber, wie über das Mundloch einer Flöte hineinbläst, heulende Töne von sich geben, zu welchen sich noch die Töne aus den hohlen Rachen der drachenköpfigen Rinnen in grässlicher Disharmonie gesellen.*⁷ Auch der Arzt und Dichter Justinus Kerner aus Weinsberg beschrieb Mitte des 19. Jahrhunderts dieses Phänomen: *Der Sturm hauste besonders von diesem Turm her in den sonderbarsten schauerlichsten Tönen; denn an verschiedenen Seiten des Turmes waren Schalllöcher angebracht, die, wenn der Sturm in sie blies, schauerliche Töne stoßweise über die ganze Stadt verbreiteten.*⁸

Hans Schweiner, «werkmayster der stat Hailprunn» in Zeiten des schwelenden Kirchenkampfes

Wer war der Mann, der sich das alles ausgedacht hat? Die Quellen über ihn sind spärlich. Selbst sein Geburtsjahr 1473 musste erschlossen werden. 1533

bezeichnete er sich selbst als *auf 60jährig*.⁹ Seit 1494 ist sein Steinmetzzeichen in der Bauhütte von St. Kilian nachzuweisen. Hans Schweiner arbeitete also schon dreizehn Jahre an der Kilianskirche, als ihm der Heilbronner Rat – gegen einflussreiche Mitbewerber – 1507 mit der Bauleitung des Turms beauftragte. Seit dieser Zeit war Hans Schweiner auch als Stadtbaumeister in Heilbronn tätig, zuständig für die Wehranlagen, den Brückenbau, die Feuersicherheit, den Mühlenbau, die Stadtwaage, das Bad, die Brunnen und den Kran am Heilbronner Hafen, der seinen Dienst bis Mitte des 19. Jahrhunderts versah. Auch für den Deutschen Orden hat Schweiner gearbeitet. So findet sich sein Steinmetzzeichen auch am Heilbronner Deutschhof. Er gestaltete Bildstöcke, den Renaissanceerker am Heilbronner «Käthchenhaus», und arbeitete zudem als Gutachter für die Reichsstädte Schwäbisch Hall (Turm der Michaelskirche), Wimpfen (Stadtpfarrkirche) und Schwäbisch Gmünd (Heilig-Kreuz-Münster). Reisen nach Mainz, Frankfurt und Straßburg sind außerdem bezeugt.¹⁰ Schweiner galt in Süddeutschland als Turmspezialist. Sein Lebens- und Hauptwerk ist zweifellos der Kiliansturm, dessen kunstvoll ausgeführte Wendeltreppe am Oktogon in der Kunstgeschichte zu den besten Wendeltreppen gezählt werden, die jemals gebaut worden seien. Hans Schweiner starb 1534 in Heilbronn. In luftiger Höhe, am Ausgang seiner Wendeltreppe, hat er der Nachwelt sein Konterfei hinterlassen.

Während Hans Schweiner seinen Turm baute und seine herbe antikerikale Kritik in Stein meißelte,

tobte in Heilbronn eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der Lehre Luthers und altgläubigen Bürgern. Besonders scharf wurde seit den frühen 1520er-Jahren die Auseinandersetzung um den Lebenswandel vieler Geistlicher geführt. Anfang 1524 verlangte der Rat von den Priestern, sich von den mit ihnen zusammenlebenden Frauen zu trennen. Diese wehrten sich zunächst mit einem üblen Scherz gegen diese Zumutung und wetterten, *da müssten sie sich eben mehr um die Frauen und Töchter der Räte kümmern*. Der Wortführer wurde sofort der Stadt verwiesen. Wenige Wochen später gab es dann tatsächlich den befürchteten Skandal, als die Frau des Stadtarztes vom Prior des Karmeliterklosters, ihrem Beichtvater, schwanger wurde.

Längst hatte Luthers Lehre ihren Weg nach Heilbronn gefunden. Spätestens 1524 begann Johann Lachmann, Prediger an der Kilianskirche, in Luthers Sinn zu predigen. Er war geweihter Priester und vordem selbst Pfarrverweser im Auftrag des Würzburger Bischofs an der Kilianskirche. Seinen deutsch gehaltenen Predigten ist zu verdanken, dass im Rat der Stadt in diesen Jahren die Anhängerschaft der neuen Lehre ständig zunahm. Als Inhaber des Heilbronner Predigamtens seit 1521 war Lachmann nun nicht mehr dem Bischof in Würzburg, sondern nur noch dem Rat der Stadt verantwortlich. Vertreter des Bischofs in der Stadt war dessen Pfarrverweser Peter Dietz. Eigentlich hatte ja ein Würzburger Domherr das Pfarramt an der Kilianskirche inne. Wie allgemein üblich ließ der sich aber von einem *Pfarrverweser* vertreten.

Zwischen Dietz und Lachmann, beide gleichzeitig an der Kilianskirche tätig, musste es bald zu Kon-

flikten kommen. Als der Würzburger Bischof – als oberster Kirchenherr Heilbronns – sich darüber beschwerte, dass auf Dietz Druck ausgeübt werde, das Abendmahl, so wie es Lachmann praktizierte, nach evangelischem Ritus zu reichen, antwortete der Rat ausweichend, davon wüsste er nichts. Ein altgläubiger Bürger spottete daraufhin: Wenn Lachmann zum Abendmahl Wein und Brot reiche, würde er einen guten Käse mitbringen. Lachmann zeigte ihn beim Rat wegen Gotteslästerung an. Das heizte den Streit weiter an. Entschieden wandte sich der Bischof an den Rat der Stadt, es solle mit den ketzerischen Predigten nun ein Ende haben. Der Rat wies den Vorwurf zurück, mit der Begründung, in der Stadt würde nur Gottes Wort gepredigt. Doch der Bischof ließ nicht locker und zitierte Lachmann in die bischöfliche Residenz nach Würzburg. Lachmann verzichtete jedoch auf die Reise, wohl weil er befürchtete, aus dem Verkehr gezogen zu werden. Der Kirchenkampf wogte über Jahre hin und her, auch während der turbulenten Wochen im Mai 1525, als Heilbronn von aufständischen Bauern besetzt war. Lachmann hat sie im Sinne Luthers mehrfach zur Mäßigung aufgefordert. Ein Bürger schilderte die Zustände an der Kilianskirche in dieser Zeit: *Der Pfarrer [Dietz] predigt die alte Lehre, Doktor Lachmann dagegen nach der Reformation und sie schimpften aufeinander wie Gassenbuben. So hielt der Pfarrer die Abendmahlsfeier beim Fronaltar, wie früher, nannte es Messe, wie sie ja auch heißt, der Lachmann über dem Kreuzaltar, aber in beiderlei Gestalt und jeder von ihnen verkündete, wer zu ihm komme, der sollte nicht mehr zu dem anderen gehen, sonst sei seine Seele verloren.[...] Der eine trug ein*

Der Türsturz über der Türmerwohnung zeigt einen Adler zwischen zwei Monsterköpfen mit aufgerissenen, zähnebewehrten Rachen. Das Wappentier der Stadt – und des Heiligen Römischen Reiches gleichermaßen – wird bedroht von allen Seiten.





Der Mönch mit der gespaltenen Zunge und Vogelschnabel versteht sich als Anspielung auf die Missstände in den Klöstern.

Messgewand wie früher, der andere seinen Chorrock. Der Pfarrer las die Messe lateinisch, Lachmann deutsch. Der Pfarrer gab Weihwasser, der andere scheute sich davor, als käme es vom Teufel. [...] Zuletzt fraß Lachmann den Pfarrer samt seinem ganzen Anhang. Da musste weichen, was nicht lachmannisch war, oder zur Messe in die Kirche des Deutschen Ordens gehen.¹¹

*Eine politische Entscheidung bahnt sich an –
Der Steinernen Mann auf der Spitze des Kirchturms*

1528 schied der altgläubige und angesehene Bürgermeister Konrad Erer altershalber aus seinem Amt. Die Räte wählten zu seinem Nachfolger den Freund Lachmanns und Anhänger der Reformation Hans Rießer. Damit war der Weg zur Einführung der Reformation in Heilbronn vorgezeichnet. Zunächst jedoch standen die Zeichen eher schlecht. Karl V. hatte durch seinen Sieg gegen Frankreich und die Aussöhnung mit dem Papst den Rücken frei bekommen, um die zwischenzeitlich gewährte Duldung der protestantischen Lehre zurückzunehmen. So forderte er 1529 auf dem Reichstag zu Speyer die Rückkehr zum alten Glauben und bestätigte das Verbot

von Luthers Lehre nach dem Wormser Edikt von 1521. Doch die reformatorisch gesinnten Reichsstände wollten das nicht. Unter Führung ihres neuen Bürgermeisters Hans Rießer schloss sich Heilbronn auf dem Reichstag von Speyer 1529 der *Speyerer Protestation* an, in eben dem Jahr, als Hans Schweiner den Bau des Kiliansturms beendete. Außer Heilbronn gehörten dem Bündnis der *Protestanten* noch fünf weitere Reichsstädte und sieben Landesherren an.

Heilbronn stellte sich damit offen gegen den Kaiser. In einer Stellungnahme rechtfertigte sich die Stadt ein Jahr später für ihren Schritt: *Eure Kaiserliche Majestät*

*soll wissen, dass wir in Sachen des Glaubens eine neue Ordnung vorgenommen haben. Doch wir haben nichts unternommen, was wir nicht gegenüber Eurer Kaiserlichen Majestät als einem christlichen Kaiser aufgrund des göttlichen Worts glauben verantworten zu können. [...] Dennoch haben wir diese Änderungen nur in dem, was in unserer Verwaltung steht, durchgeführt, aber sonst die Klöster bei ihrem eigenen alten Götzendienst verharren lassen.¹² Um die Einführung der Reformation in Heilbronn auf eine rechtliche Grundlage zu stellen, griffen die Räte zu einem recht modern anmutenden Verfahren. Sie veranstalteten eine Abstimmung unter der Bürgerschaft. So ließ der Rat der Stadt am 8.12.1531 die Bürger über die Einführung der Reformation befragen: *Ein weitsichtiger und ehrsammer Rat der Stadt Heilbronn hat euch zusammenrufen lassen. [...] Der Rat hat nichts unterlassen, was der Förderung guter christlicher Ordnung diene. [...] Ob ihr im Glauben an Gottes Wort bestätigt, dass diese Abschaffung [der Heiligen Messe] für euch kein Ärgernis, sondern ein Neuanfang ist, wollen wir von jedem hören.¹³ In diesem weitsichtigen und ehrsammen Rat saß inzwischen auch Hans Schweiner. Die Kirchenpfleger der Kilianskirche, darunter Bürgermeister Rießer, ließen nach der**

Zustimmung der Bürgerschaft als Zeichen der Abkehr vom alten Glauben das Ewige Licht in der Kilianskirche verlöschen. Pfarrverweser Dietz, der so heftig gegen seinen Widersacher Lachmann gekämpft hatte, gab sich geschlagen. Er trat nach der offiziellen Einführung der Reformation in Heilbronn zum neuen Glauben über.

Warum setzte nun Hans Schweiner diese durch und durch weltliche Figur des Steinernen Mannes auf die Spitze seines Turms? Darüber ist viel gerätselt worden. Sie wurde als *Bannerträger* gedeutet, als *Wächterfigur*, als *Landsknecht* oder *Stadtsoldat in Landsknechtstracht*.¹⁴ Das *Männle*, wie es in Heilbronn liebevoll genannt wird, existiert in einer originalgetreuen Kopie oben auf dem Turm, während der Torso des Originals im Foyer des Rathauses seinen Platz gefunden hat. Es trägt in der angewinkelten rechten Faust die Standarte mit dem Stadtwappen, während die Linke ein fast senkrecht abstehendes Schwert umfasst. Das Gesicht umrahmt ein wallender Vollbart, den Kopf bedeckt ein Barett mit drei großen Vogelfedern. Spuren an der Originalfigur zeugen von einer ursprünglichen Farbfassung. Andreas Pfeiffer stellte dazu folgende These auf: *Da der Steinerne Mann – wie die meisten anderen Skulpturen am Oktogon – ursprünglich eine Farboberflächen-Fassung besaß, möchten wir vermuten, dass die drei Vogelfedern durch eine unterschiedliche Farbigkeit – vielleicht in den drei Heilbronner Stadtfarben: Rot-Weiß-Blau – eine besondere Signalwirkung hatten.*¹⁵

Bleibt abschließend noch die Frage zu klären, was die Figur denn nun ausdrücken soll. Eine überzeugende Antwort darauf hat Andreas Pfeifer angeboten, nämlich, dass mit ihr nicht irgendein Landsknecht, sondern der *gewappnete Heilbronner Bürger gemeint ist, der das Selbstbewusstsein der Reichsstadt Heilbronn zur Zeit der Reformation repräsentiert.*¹⁶ Dafür könnte auch sprechen, dass der Steinerne Mann auf die Spitze des Turms gebracht wurde, gerade als die Reichsstadt Heilbronn die Reformation in ihrem Territorium einführte, gegen den erklärten Willen des Kaisers und angesichts des Risikos, diesen Schritt im Bündnis mit den anderen Protestanten notfalls mit Waffengewalt verteidigen zu müssen.

ANMERKUNGEN

- 1 Simone Farys-Paulus, Ein Stadtbaumeister von Heilbronn, Hans Schweiner von Weinsberg (1473–1534), in: Heilbronner Köpfe IV, hg. von Christhard Schrenk, Stadtarchiv Heilbronn 2007, S. 249.
- 2 Karl Halbauer, Der Westturm der Heilbronner Kilianskirche. Beschreibung und kunstgeschichtliche Einordnung, in: Christhard Schrenk, Peter Wanner (Hg.), heilbronnica. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Quellen und Forschungen zur

500 Jahre Reformation

Luthers Erbe in Leinfelden-Echterdingen

Ausstellung des Stadtarchivs im Stadtmuseum

2.4 - 30.7.2017



Stadtmuseum · Hauptstraße 79 · 70771 Leinfelden-Echterdingen
Geöffnet: So. 10.30 - 12.30 Uhr / 14.30 - 17.30 Uhr, Eintritt frei
Führungen-Voranmeldung (Stadtarchiv LE) Tel. 0711 - 997 54 08/09



**HOHENLOHER
FREILAND
MUSEUM**

Zeitreisen in die Vergangenheit ...

dazu laden die historischen Gebäude im Hohenloher Freilandmuseum ein. Originalgetreu eingerichtet und umgeben von einem Gelände mit Gärten, Feldern und vielen Tieren vom Bauernhof bieten sie einzigartige Einblicke in das Leben der Menschen in früheren Jahrhunderten.

VERANSTALTUNGS-TERMINE
UND INFOS UNTER:
WWW.WACKERSHOFEN.DE

*... auch erreichbar
mit Bus und Bahn!*

SCHWÄBISCH HALL - WACKERSHOFEN
TEL. 0791 97101-0 [\[WWW.WACKERSHOFEN.DE\]](http://WWW.WACKERSHOFEN.DE)



Hochmut kommt vor dem Fall: ein vom Pferd gefallener Reiter als Wasserspeierfigur am Turm. Vermutlich ist hier einer der Deutschordensherren gemeint, deren Kommende in Sichtweite des Turms liegt.

Geschichte der Stadt Heilbronn, 17, Heilbronn 2006, S. 49–118, hier: S. 99 f.

3 Karl Friederich, Der Hauptturm der Kilianskirche zu Heilbronn, Veröffentlichungen des Historischen Vereins zu Heilbronn, 17. Heft, Heilbronn 1934, S. 37 und 38.

4 Halbauer (wie Anm. 2), S. 97.

5 Ebenda, S. 76.

6 Ebenda, S. 28 und 29.

7 Heinrich Titot, Ausführliche Beschreibung und Geschichte der evangelischen Hauptkirche zu Heilbronn am Neckar, Heilbronn 1833, S. 30.

8 Justinus Kerner, Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Erinnerungen aus den Jahren 1786 bis 1804, Braunschweig, 1849, S. 236 f.

9 Farys-Paulus (wie Anm. 1), S. 235.

10 Siehe Simone Farys, ebenda, S. 249.

11 Zitiert nach: Helmut Schmolz et al., 450 Jahre Reformation in Heilbronn, Stadtarchiv Heilbronn 1980, S. 189.

12 Zusammengefasst nach Helmut Schmolz, ebenda, S. 325 ff.

13 Zitiert nach Helmut Schmolz, ebenda, S. 240 f.

14 Andreas Pfeiffer, Der «Steinerne Mann» auf der Spitze des Kilianskirchturms. Ein Symbol des Selbstbewusstseins der Reichsstadt Heilbronn zur Zeit der Reformation und heute, in: Christhard Schrenk (Hg.), Der Kiliansturm. Turm der Türme in Heilbronn, Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, 47, Heilbronn 2005, S. 109.

15 Ebenda, S. 113.

16 Ebenda, S. 107.

HEILBRONN.

Erleben!

Auf den Spuren der Reformation

Kirchen, Monumente und Türme

Stadt am Fluss

Stadtführung auf dem Neckar

Von der Rebe bis ins Glas

Erlebnis-Führung und Weinprobe im Weingut

heilbronn erleben

www.heilbronn-marketing.de

BUCHUNG & INFORMATION

Tourist-Information Heilbronn • Kaiserstraße 17

Tel. +49 7131 56 22 70 • info@heilbronn-marketing.de